

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 36 [i.e. 35]

Artikel: Morgenidyl

Autor: Feuer, Johannis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die grosse Bierparade

anlässlich der deutschen Brauerei-Ausstellung in München 1909.

Nach bekannter Melodie zu singen.

Strömt herbei, ihr Brauerscharen!
Heerschau hält heut' rex Gambrin',
Manches Fass kommt angefahren
Aus dem Süden, — aus Berlin.
Patzenhofer, Pfefferberger,
Schyltheiss, Schöneberger Schloss,
Pucher auch, der Nurenberger
Mit dem Mohren, hoch zu Ross.

Fünfzig Aktienbrauereien
Rufen stolz aus: „Mir san mir!“
Mag der Hopfen gut gedeihen,
Brauen wir das beste Bier!
Unser Umsatz: Millionen!
Unser Sud ist ausstudiert,
Selbst, wo Hottentotten wohnen,
Sind wir gut akkreditiert!

Kulmbachs dunkle Säfte schäumen:
Reichel-, Petz- und Rizzibräu!
Wer möcht' da nicht säumen, — träumen,
Kosten, pröbeln stets auf's neu!
Steigt die Blume aus dem Humpen,
Ist's ein Götteranblick nicht?
Baden lässt sich auch nicht lumpen —
Moninger ist schön in Sicht!

Sachsen lässt sich auch erblicken:
Leipz'ger Gose stellt sich ein,
Nach dem schwarzen Trank, dem dicken,
Schmeckt e Kännche Lichtenhain!
Württemberg schenkt Neckartropfen,
Auch Jung-Elsass ruft: Voila:
Bei üs z'hüüs wächst feiner Hopfen, —
Unser Bier, das schmeckt comme ça!

Seid umschlungen all' ihr Kinder
Von Gambrini Glanz und Macht!
Wir sind allzusammen Sünder,
Wie's das Leben mit sich bracht'.
Ja, an manchem ist verloren
Malz und Hopfen immerdar,
Weil der Kerl nicht ausgegoren,
Niemals recht — behandelt war!

Weihenstephan-Jünger alle,
Seid willkommen in der Stadt,
Wo's so schön, in jedem Falle
Aber Meister-Biere hat!
Biere, die dem Sultan munden,
Freu'n den Zulu unbehöst,
Biere, die, geht's ans Entspunden,
Rings zum Ruf begeistern: Prost!

— ee-

Kalt und heiß!

Wir verachte unser Sommer
Dieser schlechte, lauter Kommer,
Ach, es war ein rechter Jammer
Weil zu meinem Dichter-Kammer
Wässrig wurde wie fast immer
Mein Gehirn! — und solch ein Kämmer
Lieg zur Rechten und zur Linken
Mich sonst nichts als Narrheit dinken,
Mußte immer ohne Nutzen
Dinte ganz umsonst versprützen.
Plötzlich wie ein Jeder findet,
Hat das Wetter sich gewendet,
Und anstatt dem kalten Sturm
Kam die ungeheure Wurme
Daz ich mußte gleich den Unken
Fleißig etwas Nasses trunken,
Meistens eine ganze Kanne
So verbrannte mich die Sanne.
Von der Sonne so verschunden
Kann ich keine Reime funden,
Lieber Himmel, so beim Regen
Ist mein Kopf total zerstiegen,
Und bei Hitze wird mein Denken
Wie ein lahmer Schimmel henken,
Daz ich müßig Zeit verpuze
Bei der ungeheuren Huze.
O, es wär' zum Teufelpacken
Das Poeten aufzusticken.

Die griechische Flagge.

So treiben sie's nun im kretischen Kandia:
Sie hatten die griechische Flagge gehisst
und dann (es ist eine schaudrige Schand ja)
wird herab sie geschmissen, wie ihr schon wißt.
Und wieder hinauf und wieder hinunter,
halb mit, halb ohne Militär.
Und einmal schoß man sogar den Plunder
herab mit einem Schießgewehr.
Jetzt bauscht sie sich wieder in kretischen
Lüften

und morgen, vielleicht, ist sie wieder weg.
Heut riecht sie wie parfümbürstänkerles
Düften,

und morgen, vielleicht, liegt sie wieder im
Dreck.

Ein „Hoch!“ auf die kretischen Konsequenzen
die zu pampheln verstehn bei jedem „Luft“
Es zeigten sich zwar bei diesen Tagen
der Helden nicht viele, doch öfters ein Schuft
Wau-u!

Aufmunterung.

Wie man die Welt besiege? fragt ihr.
Mit reden nicht und nicht mit raten!
Gi, geht, versucht! Was sieht und klagt ihr?
Geht hin und wirk! Probier's mit Taten!

Lieb- und leibhafte Amalia!

Du haft also in Zürich die Heimatsarbeits-Ausstellung deines Studiums gewürdigt und dabei gefunden, diese Ausstellung wäre ein Zeugnis von großartiger Ausstehlung!

Diese Erfindung macht deinem geschliffenen Scharfzinn alle Ehre.
Ich aber selber habe diesen Tatsack natürlich lange vor dir bemerk't und
fühle mich zur Verpflichtung verdrängt, dir in Sachen auch noch andere
Augen zu öffnen. Wer andere Leute veranlaßt zur Heimarbeit, der treibt
für sich gewöhnlich Geheimarbeit und wird fett dabei. Die solideste aller
Heimarbeiten ist doch immer die hochdele Reimarbeit. Die Poesie macht
größer was klein, stolpert fröhlich über Stock und Stein, macht lebendig
wie Bramantein, dringt sieghaft durch Mark und Bein, fegt den Ge-
hirnkasten glatt und rein, entzückt Greisin und Töchterlein, hat aber leider
hintendrein mit Heimarbeit etwas gemein, wird nämlich meistens schlecht
bezahlt. Sei das Gedicht warm oder kalt, es bleibt immer der Buchdrucker
allererster Profitverschlucker, während jener, der das Werk verkauft, seinen
Wein aus meinem Schädel sauf! Und dann zerdrückt uns noch vollends
die unverschämteste Konkurrenz. Nein, gemüllisch ist es wirklich nicht; un-
berufen Dichter sind zu dicht. Es dichten in dunkeln Bierstuben sogar
unstudierte Stierbuben, so daß in allen Zeitungsblättern Reimspatzen ihre
Lieder schmettern. Man findet eben nicht überall eine Eulalia-Nächtigall.
Ich finde mich über alle Schwaben und Schweizer immerhin hoch erhaben.
Es tönt ja bekannlich ringsherum, ohne daß ich's weiß, mein Versmach-
ruhm. Wir werden's nach etlichen Jahren ohne Zweifel und streng er-
fahren, daß veraltet sind Geigen und Flöten von verflossenen Schillern und
Göthen. Ein einziger gelungener Triller von mir verdunkelt den ganzen
Schiller, obwohl ich bewahre zu jeder Zeit meine sprüchwohlliche Beschei-
denheit. Ich bin die honigreichste Biene, wenn ich auch nichts dabei ver-
diene. Was kümmern mich Essen und Trinken, so lange mir Lorbeerren
winken. Du bist nun endlich auch entschlossen und gehörst mit mir zu den
Blaustrumpfgenossen, strebst künftig wie ich nach Oben, um in Gedichten
dich auszutoben. Natürlich könntest du meines Gleichen mit deiner Poeterei
nicht erreichen, aber ich möchte dich bitten, nur tapfer mit Reimen ge-
stritten! weil es mir Vergnügen bringt wenn dir etwas recht schlecht ge-
lingt. Wohl mancher Verdrüß ist zu finden von wegen Konkurrenzler-
grinden! aber wir beide sind dennoch da, und ich grüße dich, wie lezhin
geschah.

Praktisch!

Wer ewig passen will und rauchen,
Der kann das Sterben gar nicht brauchen.
Am Besten ist's, man gibt nicht ab,
Und nimmt die Pfeife mit ins Grab.

Tabak dabei und Holz zum Zünden,
Im Testamente zu verklenden
Im Tessin hat es wohl bedacht,
Ein alter Raucher so gemacht.

Wir wünschen ihm und seiner Pfeife,
Doch Petrus seinen Schmerz begreife,
Und daß er auch am jüngsten Tag
Beim Auferstande rauchen mag.

Morgenidyl.

Aus Silberschleieren stieg der Tag empor,
und goldner Sonne lichter Strahlenflor
quillt flutend aus dem Blau des Himmels
nieder.

Die Vögel zwitschern süße Liebeslieder.
In grünen Zweigen flüstert Märchensang,
und leiser, fernher, weicher Glockenklang
schwingt, wie aus Himmeln kommand durch

die Räume.—
Ich lieg im Fenster, schau hinaus und —
Da schüttelt über mir, zum Fenster naus,
die Küchenfee den Bodenteppich aus . . .

Johannis Feuer.

Englisch.

„Dein Freund wäre mir ja ganz recht
wenn er nur nicht gar so englische Manieren
hätte.“ —

„Wie verstehst du das? Er hat doch
England nie gesehen.“

„Ich meine so — wie ein englisches Beef-
steak — halb roh.“

Herr Feusi: „So so, sind Sie doch au-
wieder umecho ab dr „Alm“!“

Frau Stadtrichter: „Wenn eim d' Kappe
usgöhnd, so chunt mehr vom selber wie-
der hei.“

Herr Feusi: „Sell mer ä si! Sie hettet
ja hömme go d' Naturverspäßig iżieh
durs ganz Engadin ab, dānn hettet Sie
na à Wüche lenger hömme furt si.“

Frau Stadtrichter: „Es zellt si halt gleich
ä so 7 Franken all Tag und sāb zellt
se si. Sie wönd höggle, wie Sie wänd.“

Herr Feusi: „Sie händ 's halt wie d'
Berliner und die sāb us sāber Gege-
issen ie. Sie meined au, es sett zun
ere Portion Chäs wiern en Chämkäfe na
e golbent Uhr gā, für 30 Kappe.“

Frau Stadtrichter: „Ämel dömid s' nüd
z'churz i dene Hoteller und sāb hömde ll.“

Herr Feusi: „Säb ist allerdings nüd g seit,
daß s' na z'churz hömde an Kurgefe-
härtingäge chan i. Ihne scho sage, daß
s' an Passante, wien euferein allweg ehner
de Vahe machet, weder a teilige Kurgeste.“

Frau Stadtrichter: „Perse, mir trinket
halt nüd ganz Schaubguttore voll Wi.“

Herr Feusi: „Im Morge zablet mir ohni
Werda 1 Franken für s' Käfi komplett,
esdet aber bloß eis oder zwei Weggli und
trinket ei Tass' Käfi, währenddem teilig
Kurdame 4 und 5 Becki trinket und
Anten abhauet i dr Gröhi vom alte
Testament und Bühnung usnahmed, daß
mer hönt en Bruggwage schniere de-
mit, und —“

Frau Stadtrichter: „Schämid Sie si nüd,
derig Usdrück zbruche gegenüber —“

Herr Feusi: „z' Interlache hän i bim Nacht-
esse äinal Gim zueglueget, wo z'erst 4
Stück Rostbeef under eme Schoche Salat
une verborge hät und wo 's Fleisch uf
dr andere Sitzen abegä worden ist, hät
er namal 2 Stück ulegnah.“

Frau Stadtrichter: „Es wirtt ä so en us-
glehwemmte Passant gti si und sāb wird's.“

Herr Feusi: „Kunteräti. Er hätt nachher
giet, er höm scho d'Summer dahere, es
gfall em niene so guet.“